

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 "

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Abnahme verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Reinschriften werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Melisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Ragen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hühlsbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Klitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krems bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Durgasse, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribers werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasensteiner & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasensteiner & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteiner & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteiner & Vogler, G. L. Dache & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., resp. der Stempelgebühr 2 30 fr.

Humanität — Nationalität.

Berlin, 3. September.

Man hat schon sehr oft mit vielem Wohlwollen das neunzehnte Jahrhundert als „Zeitalter der Humanität“ genannt, mit größerer Berechtigung aber wird vielleicht dereinst der Geschichtsschreiber dieses Säculum als das „Zeitalter des Nationalitäten-Princips“ kennzeichnen; — mit hoher Befriedigung wird er dann bei jenen Epochen verweilen; in welchen sich die Völker aufraffen, um einer unseligen Zerissenheit ein Ende zu machen, in die sie die Eifersüchtigkeiten der eigenen Stammeshäupter gleichmäßig mit Neid und Ländergier intriganter Nachbarn geschlagen hatten.

Doch wenig Freude wird er wahrlich empfinden, sobald er dazu gelangt, die häßlichen Auswüchse darzustellen, welche sich zum Schluß des neunzehnten Jahrhunderts aus dem Nationalitäten-Princip herausgebildet haben. Blicke das Nationalitäten-Princip in den drei ersten Decennien des Jahrhunderts darauf ab, die zerplitterten Volksstämme wieder zu einem Ganzen zusammenzuschließen, so ist es leider an des Jahrhunderts Neige dahin ausgeartet, die einzelnen Völker der Erde mehr und mehr hermetisch von einander abzuschließen.

„Sind die Fremden, welche bei uns wohnen, etwa Müßiggänger, geberden sie sich als Parasiten? Nein, gewiß nicht. Diejenigen, welche reich sind, kommen hierher, um ihre Revenuen bei uns zu verzehren, und geben unserer Industrie einen Aufschwung. Diejenigen, welche arm sind, arbeiten. Man wirft ihnen vor, daß sie zu viel arbeiten und sich nicht gut genug bezahlen lassen. Nehmen wir an, daß es in unserer Macht stünde, 1,115,214 Fremde — so hoch beträgt die Zahl der 1886 die Fremden in Frankreich — von unserem Boden zu verbannen, würde unser Land einen Vortheil davon haben? Man überlege die Wirkungen dieses Exodus. Die spezifische Bevölkerung Frankreichs, welche schon jetzt nur 72 Einwohner auf den Quadrat-Kilometer beträgt, würde auf 70 herabfallen und kaum derjenigen der Schweiz, eines ausschließlichen Gebirgslandes, gleichkommen. Das Departement der Seine würde mit einem Schlage 213,000 Seelen verlieren; die Bevölkerung unserer Hauptstadt, welche seit einiger Zeit schon so verdriehlich ist, würde ganz besonders zurückgehen. Das Departement Nord würde

305,524 Seelen auswandern sehen und fast einen Einwohner auf fünf verlieren; in gewissen Districten sogar einen Einwohner unter zwei oder drei. Man ersieht bei dem Gedanken an diese Lücken. Die Auswanderung einer solchen fleißigen Armee von 1,115,000 Arbeitern würde einen ähnlichen Schlag für die Industrie Frankreichs bedeuten. Die Länder, welche Sorge tragen, Arbeiter zu sich heranzuziehen, geöhren ungleich mehr, als diejenigen, welche die Arbeiter verjagen.

Nein, gewiß nicht, es sind keine Parasiten, diese 1,115,214 Gäste Frankreichs. Sie übernehmen vielfach Arbeiten, welche die Franzosen nicht verrichten wollen. Die alte Wohlhabenheit, die demokratische Gefinnung und die ein wenig verwehliche Erziehung haben die Franzosen vieler Departements so zart gemacht, daß sie gewisse grobe Arbeiten zurückweisen. Das ist, wenn man will, ein Vortheil, aber unter der Voraussetzung, daß sich Jemand findet, der diese wenig lockenden Arbeiten übernimmt: die Fremden sind es, welche sich dazu hergeben, diese Arbeiten zu verrichten.

In Paris sind bei den niederen Branchen aller Reinigungsarbeiten zahlreiche Deutsche beschäftigt. Belier sind es, welche fast alle Demolirungsarbeiten ausführen. In dem Departement der Bouches du Rhone find 77,512, fast ausschließlich Italiener, in den Raffinerien, Delmühlen und im Hafen mit den schwerigsten Arbeiten beschäftigt. Nachdem der Franzose ein so vornehmer und überlegenes Individuum geworden ist, daß er eine Menge der notwendigsten Arbeiten zurückweist, muß er sich glücklich schätzen, für die Ausführung derselben Fremde zu haben. Je mehr Frankreich ein reiches Land wird, so lange seine Bevölkerung langsamer wächst, als in den Nachbarländern, desto mehr wird es die Einwanderung an sich ziehen. Es muß also thun, was alle Länder machen, in welche die Einwanderer strömen: es muß dieselben absorbiren und naturalisiren.

Es ist in der That, von einem gewissen Gesichtspunct aus betrachtet, kein normaler Zustand, daß es in Frankreich 1,115,000 Fremde gibt, allein von dieser Zahl fremdländischer Bewohner mißt schon ein Drittel, wenn nicht die Hälfte, läßt die französische Nationalität erhalten haben. Es gilt, Vorkehrungsmaßregeln zu treffen; diese Maßregeln sind sehr einfach: sie bestehen darin, Jedem, welcher auf unserem Boden geboren ist, dabeilbit gewohnt hat und noch wohnt, als Franzosen zu erklären. Unter dieser Voraussetzung wird die Durchdringung Frankreichs mit Fremden nur Vortheil bringen, denn diese Fremden werden in der zweiten Generation zu Franzosen umgeschaffen sein. Das wird für uns ein Wachstum unserer Kräfte bedeuten. Wegen wir den Fremden keine Tögen auf; tragen wir nur Sorge, sie uns zu assimiliren.

Es ist kaum zu erwarten, daß man in Frankreich das erste Mahnwort Veroy-Beaulieu's beherzigen wird; der Einfluß der Maul- und Straßensoldaten ist bei unsrer westlichen Nachbarn so allmächtig geworden, daß Jeder als ein Landesverräter gebrandmarkt wird, der auf die Stimme der Vernunft hört. Und leider haben wir nicht allzu viel Recht, die Franzosen mit Recriminationen deswegen zu überhäufen, denn auch wir haben in Sachen der internationalen Abschließung und Engerzigkeit ein gut gemessen Theil von Schuld auf uns lasten. Was Veroy-Beaulieu mit Bezug auf die Fremden in Frankreich ausführt, gilt es nicht auch — wenn auch nicht in so hohem Maße — von den aus den östlichen Provinzen zu Tausenden ausgewanderten Polen russischer Staatsangehörigkeit? Die Läden, welche diese Ausweisungen namentlich in den Weihen der ländlichen Arbeiterbevölkerung gerissen, sind lange noch nicht ausgefüllt, und noch immer sind diese Ausweisungen nicht zum Abschluß gelangt. Das zur Frage gewordene Nationalitäten-Princip, noch immer schreit es zermalmend hinweg über die Grundsätze der Humanität, mit der wir uns so gern zu brüsten belieben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. September.

Wie aus München mitgetheilt wird, sieht man am 7. September der Zusammenkunft des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck entgegen. Am folgenden Tage kehrt der deutsche Reichskanzler nach Friedrichsruh zurück; den spätem Herbstaufenthalt wird er in Varzin nehmen und erst gegen Ende des Jahres nach Berlin kommen.

Fürst Bismarck wird den Wandern bei Stettin beizohnen. Die hiesig berathlichen Dispositionen dürften den Anlaß zu dem Gerüchte gegeben haben, Bismarck werde der Zweite Kaiser-Entrevue beizohnen. — Bischof Korum von Triest ermahnte eine Deputation elstfischer Katholiken, sich auf den von Gott gewollten Standpunct der Ordnung zu stellen. Die deutsche Herrschaft scheint von der Vorsehung berufen, die Geschicke der neuen Unterthanen in geeigneter Weise zu führen.

Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht die Unterredung eines besondern Pariser Correspondenten mit einem höheren, über militärische Tagesfragen beauftragten französischen Militär, welche den eben in Vollzug begriffenen Mobilisirungsversuch zum Gegenstande hat. Als das Beste, was sich von diesem Unternehmen sagen lasse, bezeichnet der Militär, daß es politische Vorsorgnisse nicht wahrufen werde, da Deutschland nur bezüglich der östlichen Corpsbezirke sich empfindlich zeigte. Größere militärische Belagerung werde sich aus dem Unternehmen nicht gewinnen lassen und es wäre sicherlich vortheilhafter gewesen, für die 8 Millionen, die es kostet, Pferde für die neuen vier Cavallerie-Regimenter zu beschaffen, eine unausweichliche Ausgabe, die überdies nicht vereinzelte bleiben wird, da nach und nach neue Cavallerie-Regimenter bis zum Maximum von dreizehn errichtet werden sollen. General Ferron habe mehrere, die Artillerie und das Geniewesen betreffende Neuerungen ausgearbeitet, welche dem Parlamente bei seinem Wiederzusammentritte vorgelegt werden.

In der französischen Presse herrscht fast nur noch eine Stimme darüber, daß die Probe-Mobilisirung in der Hauptfache verfehlt ist. Die „Justice“ begleitet einen Artikel über diese Frage mit folgendem Nachwort: Im Augenblick, da wir unter die Presse gehen, empfangen wir aus Paris-Courriere Nachrichten, welche Alles noch erschweren, was über die „Indiscretion“ des „Figaro“ gesagt werden konnte. Schon lange bevor der „Figaro“ seine Auskünfte über die Mobilisirung des 17. Corps veröffentlichte, benachrichtigten die angesehenen politischen Persönlichkeiten der Haute-Garonne zu dem Zwecke, gewisse Befreiungen vom Dienste zu begünstigen, ihre Wähler von der bevorstehenden Entscheidung und stützten sich dabei offen auf das Ministerium. Solche Indiscretionen sind vom moralischen Standpuncte (scandalös, vom practischen berauben sie den Mobilisirungsversuch eines unvorhergesehenen Charakters und dadurch seines Hauptinteresses. Das Land war berechtigt, etwas Anderes zu erwarten, als eine kostspielige Schaustellung.

Die sensationellen Nachrichten des „Central News“ aus Cuba sind lediglich von Flibustieren ausgefressen. Keine der von diesem Organe aus der Havana gemeldeten Nachrichten hat irgend eine Begründung. Der General-Capitän meldet in seinen täglichen Berichten an die Regierung nichts von einer Störung der Ordnung. Alle gegentheiligen Meldungen stammen von Leuten her, die wegen Unterschleife und Zollbetrügereien gerichtlich verfolgt werden.

Die russische Regierung hat nunmehr die Hinausgabe von Normen betreffend die Präcisirung der Rechtsverhältnisse jener eigenen Staatsangehörigen in Ausficht genommen, welche ins Ausland, sei es zum dauernden Aufenthalt, auswandern, sei es sich nur zeitweilig dabeilbit aufhalten. Zu dem Zwecke werden gegenwärtig aufklärende Daten bezüglich sämmtlicher Punkte gesammelt, welche auf diese legislativ

Feuilleton.

Heimlos.

Roman von Th. Almar. — (29. Fortsetzung.)

Das Alles wäre indeß noch erträglich gewesen, wenn der Vater ihr nicht noch angehängt hätte, daß er sie in kürzester Frist mit einem anderen Manne verbinden würde. Die Stiefmutter rieth ihr, dem Vater gehorsam zu sein, da es keinen anderen Weg gebe, ihrem Geschick zu entgehen. In namenloser Angst suchte die Hartbedrängte dich auf, um an deinem brüderlichen Herzen Trost und Hilfe zu finden. Doch selbstamerweise zeigte sie dir gegen sie zurückhaltend und so oft die Geliebte meinen Namen aus sprach, zuflucht zu, wie von tiefem Weh betroffen, zusammen. Eines Tages aber beschworst du sie gar unter Thränen, mir zu entsagen. Da reiste endlich der Plan zur Flucht in ihrer Seele und sie zog sich auch von dir zurück. Durch scheinbare Nachgiebigkeit erlangte sie bald mehr Freiheit, als man ihr bisher gelassen, und so gelang es ihr eines Nachts, Altenhof zu verlassen und unversüßlich zu mir zu eilen. — Das Alles vertrauten mir die holden Lippen in atemloser Hast und ich horchte auf den Zauber ihrer Stimme und sah nur ihre strahlenden Augen. So ganz waren wir in unser traumseliges Glück versunken, daß erst die Worte des Oheims uns in die Wirklichkeit zurückführten, indem er Thella begrüßte und zwar, wie ich mit stiller Freude bemerkte, unter dem Eindruck ihrer zauberischen Schönheit voller Herzlichkeit. Nachdem aber der erste Raufch des Wiedersehens ein wenig nachgelassen, war es der Oheim, der die Verhältnisse am klarsten erkannte und uns auf die Folgen von Thella's Flucht aufmerksam machte. Er rieth, daß die Geliebte in seiner Begleitung nach Altenhof wieder zurückkehre, wo er Nichts unversucht lassen wollte, sie mit dem Vater zu versöhnen, doch ein förmlicher Sturm erhob sich gegen diesen Gedanken in meiner Brust. Wenn man sie, nach Altenhof zurückgekehrt, mit Gewalt meinem Neben-

buhler vor dem Altar antraute! Nein, nimmermehr! Nur einen Ausweg gab es aus diesem Labyrinth. Ich mußte mich mit der Geliebten heimlich und ohne die Einwilligung ihres Vaters trauen lassen. Als ich Thella diesen Plan mittheilte, sah ich sie Anfaß zittern und erbleichen. Sie schien abnungsvoll vor diesem verhängnißvollen Schritt zurückzufahren. Doch die Angst vor einer neuen Trennung gab den Ausschlag. Nicht nur stimmte sie mir bei, sondern trieb mich förmlich zur eiligen Ausführung unseres Planes an. Und mein Vorhaben wurde vom Glück unterstützt, da ich in einem Dorfe unweit der Stadt, die meine Heimat war, einen Geistlichen fand, der sich einverstanden erklärte, uns zu verbinden. So ward die Geliebte meines Herzens mein Weib, ohne daß selbst der Oheim Etwas vorher davon erfuhr; doch schon bohrte sich der Stachel der Neuz in meine Seele, als wir vor dem ersten Mann standen und Thella ihn lebend ansah und mit ihrer süßen Stimme um Verzeihung für den gethanen Schritt bat. Kein Wort des Vorwurfs kam über seine Lippen, als er Thella, welche vor ihm niederknien wollte, sanft emporhob und an sich zog. Eine Zeit unnenbaren Glückes brach für uns an. Alles, was ich begehrt hatte, war mein. Nur noch die eine Aufgabe hatte ich jetzt, in der Welt so hoch zu steigen, daß der Vater meines Weibes mit Bewunderung zu seinem Ehemann emporblicken mußte. Doch was sind die Hoffnungen und Wünsche des kurzdenkenden Menschenherzens auf dieser wandelbaren Erde! Schon suchte der Blüthstraß, der unser so sonnig erträumtes Glück jählings vernichten sollte. . . . Warber's Augen richteten sich mit einem Ausdruck, in dem sich die ganze Erbitterung, welche die Erinnerung an den tiefsten Schmerz seines Lebens in ihm wachri-, ausdrückte, vor sich hin und minutenlang schweig er in tiefer Ergrißtheit, ehe er von Neuem an sprach: „So innig ich auch mein Weib liebe und sie vor jedem Windhauch zu schützen suchte, ich konnte doch nicht verhindern, daß sich ihre klare Stirn umwölkte, daß ihre Augen oft von Thränen schimmerten, wenn sie sich allein wählte. Und endlich nicht mehr im Stande, ihren Kummer vor mir zu verbergen, gestand sie mir, daß es zu schwer an ihrem Herzen nage, ohne den Willen ihres Vaters die Weisage geworden zu sein, und

daß sie ihren Seelenfrieden nicht eher wiederfinden könnte, als bis der Vater ihr verziehen haben würde. Daß dieses unerwartete Geständniß mein Glück trüben mußte, du wirst es begreifen, Kurt. In meiner Verzweiflung mußte ich mich fassen, offenbare ich mich dem Oheim und jetzt erst sollte ich die Hochherzigkeit dieses Mannes voll erkennen. Er erbot sich, an den Baron zu schreiben und für uns einzutreten. Der Brief meines Oheims befriedigte sie und erfüllte meine Thella mit neuer Lebenshoffnung. Dein Vater wurde darin von unserer Vermählung benachrichtigt und erfuhr gleichzeit, daß ich jetzt auch einen altadeligen Namen trüge und daß schon meine Großeltern einen weit verzweigten Stammbaum aufzuweisen gehabt hätten. Das Schreiben, mit unserem Familienwappen versehen, ging noch selbigen Tages nach Altenhof ab. Würde mein Oheim nicht um dieselbe Zeit von einer Krankheit heimgesucht worden sein, welche Thella als des edlen Mannes Pflegerin an sein Lager fesselte, ich glaube, die fieberhafte Ungewißheit hätte sie selbst niedergefressen. Denn Tage reichten sich an Tage, Wochen vergingen, schließlich ein Monat und aus Altenhof kam keine Nachricht. Endlich, nachdem die Erwartung fast unsere Spannkraft gelähmt hatte, nahm ich auf der Post einen Brief in Empfang, der den Poststempel Altenhof trug und an meinen Oheim adressirt war. Was ich damals empfand, das entbehrt der Schilderung. Wie ein Trunfener eilte ich nach Hause und hielt Thella das Couvert mit hoch erhobener Hand entgegen, worauf sie mir halb ohnmächtig in die Arme sank. Aber die Freude führte sie auch halb in's Leben zurück, und nach wenigen Minuten saßen wir am Lager unseres Kranken, auf dessen Geheiß ich den Brief erbrach. Derselbe war an Thella und an mich gerichtet und von der Hand der Frau abgefaßt, welche ich damals fast bis auf den Namen vergessen hatte. Im vertraulichsten Tone, gleichsam, als ob sie eine Aunere als die dritte in unserem Bunde gewesen sei, theilte sie uns mit, daß die Flucht meines Weibes ihren Vater so furchtbar in Zorn versetzt hätte, daß es nur einzig ihren Bemühungen gelungen wäre, ihn von Gewaltschritten abzuhalten, welche dem Hause der Wollen zur Schmach gereicht hätten. Jetzt habe der Brief meines Oheims freilich Manches gemildert, indeß nicht so viel, daß er schon rückhaltlos zur Veröhnung

Advertisement for ADE MAEUS BUDAPEST, featuring a portrait of a man and text about a 'Vedlung' and 'Einrichtungs-Ring 23'.

Advertisement for 'ule' and 'cher', mentioning 'Nr. 16' and '588' 1-5'.

Advertisement for 'Neuer eleganter Kinder-Leichenwagen', describing it as suitable for all sorts of funerals.

Advertisement for 'Hamburger Landesausstellung', mentioning the 'Section für Wien, 1879' and 'Club in Baden'.

Advertisement for 'uid' and 'burg', mentioning 'Krisapotheker' and 'Strapazen, sowie Trennungen, Stetigkeit'.

in Angriff zu nehmende Frage Bezug haben. Mit dieser Aufgabe hat das Departement für innere Angelegenheiten des Ministeriums des Aeußeren die russischen Missionen und Consulate im Auslande betraut und denselben das Formular eines Fragebogens mitgeteilt, welches bezüglich eines jeden im Auslande befindlichen russischen Staatsangehörigen die persönlichen Verhältnisse eines jeden im Auslande weilenden russischen Staatsangehörigen in Ansehung seiner Vermögensverhältnisse und socialen Stellung betreffen.

In diplomatischen Kreisen macht ein Artikel der „Sloboda“ großes Aufsehen. In demselben wird ausgeführt, Bulgarien werde sich als unabhängig proclamiren, wenn Rußland die den Bulgaren vertragsmäßig garantierte Selbstständigkeit antastete. Wenn die Großmächte die Bulgaren sich selbst überlassen, dann sind diese im Stande, mächtige die Bulgaren sich selbst überlassen, dann sind diese im Stande, große Schwierigkeiten zu schaffen, deren Folge eine ungeheure Katastrophe sein kann.

Im Vilajet Diarbekir finden äußerst zahlreiche Uebertritte der dortigen schismatischen Bevölkerung zum armenisch-katholischen Glauben statt, so daß das armenische Patriarchat die Bischöfe von Cessa und Aleppo zur Bekämpfung der Propaganda an Ort und Stelle entsendet. Die Pforte scheint diese religiöse Bewegung eher zu begünstigen, da sie den orthodoxen Armeniern mißtraut. — Die Unterhandlungen zwischen Hassuniten und Anti-Hassuniten schreiten beständig fort und ist ein Einvernehmen bereits in mehreren Punkten erzielt. Eine Ausöhnung ist nicht mehr unwahrscheinlich.

Es wird berichtet, Eyub Khan sei immer noch auf persischem Gebiete in der Nähe der persisch-afghanischen Grenze, welche sorgsam bewacht wird. — Nachrichten aus Badakshan melden, die entsetzliche russische Mission nach Kaschgar war gezwungen nach Kholand in Fergana zurückzukehren, weil einige Mitglieder Mofamedanerinnen beleidigten. Einige Russen wurden getödtet.

**Racsewics über die Lage.**

In einer Unterredung äußerte der bulgarische Minister über die Lage:

Man darf die Dinge hierzulande nicht mit europäischen Augen ansehen; es ist eben Alles noch im Werden. Wir ruhigen sind durch die Ankunft des Fürsten beglückt und hoffen auf den Abschluß der langen Krise. Die Sicht, das Negative in den Leistungen der öffentlichen Wirklichkeit zu entdecken, läßt bei uns die Personen rasch abwägen. Unsere Wäpfl des Fürsten ist eine gute gewesen. Ich habe den Fürsten beobachtet seit seiner Ankunft in Bulgarien. Liebe und Sorge für mein Vaterland haben meinen Blick geschärft. Ich bin sehr zufrieden gestellt durch meine Wahrnehmungen. Ein günstiges Vorzeichen ist, daß der Fürst einer Familie angehört, deren Mitglieder unter schwierigen Verhältnissen die Gabe zu regieren bewährten. Ich glaube, der Fürst wird sich in unsere Verhältnisse finden und Herr derselben werden. Sein Empfang war, wie man ihn erwarten durfte. Die Meldungen von Gegenemonstrationen sind bloße Gerüchte und Uebertreibungen. Was die Cabinetfrage betrifft, so ist es dem Fremden schwer, sich darüber ein richtiges Urtheil zu bilden. Man hat Niemandem ein Portefeuille angeboten, der nicht zur Partei gehört, die in der Majorität ist. Es muß ein Cabinet gebildet werden und so lange dies nicht geschieht, werden wir alten Minister den Fürsten nicht verlassen. Wenn wir uns nicht nach dem Portefeuille sehnen, so geschieht dies aus Gründen innerer Natur und in Folge unserer inneren Verhältnisse. Man übertreibt jedoch nicht diese kleinen Reibungen, die für Bulgariens Stellung nach außen bedeutungslos sind. Der Schwerpunkt der Situation liegt in dem Verhältnis zu den Mächten. Die Lage ist ernst genug; wir sind aber ruhig. Bullock meldet verschiedene Anzeichen, die schließen lassen, daß wir keineswegs verwehrt werden. Die Pforte weiß, daß wir den Angriff auf unsere Selbstständigkeit, soweit sie uns der Berliner Vertrag und die seither geschaffenen Verhältnisse geschaffen, nicht ruhig hinnehmen; sie weiß, daß wir ehrlich die Vertragsverträge halten werden und daß, wenn sie Schritte gegen uns macht, sie in letzter Reihe sich selbst trifft. Ein türkischer und ein russischer General zu gemeinsamem Wirken vereint — der Gedanke scheint gar nicht ernst genommen werden zu sollen. Wird die von der Pforte verlangte Einmüthigkeit über die Person des Generals Ernooth als russischen Regenten zu erzielen sein? Unsere Politik ist eine gegebene, wir wollen nichts als Ruhe, wir anerkennen die Hoheitsrechte der Pforte, wünschen nichts inniger als die Ausöhnung mit Rußland, aber gleichzeitig die Erhaltung jener Unabhängigkeit, die wir erworben. Die russische Partei will, daß die Armee unter dem Befehl eines russischen Kriegsministers stehe, daß unsere auswärtigen Angelegenheiten in Petersburg erledigt werden, die Cobranje zu einer Körperschaft herabstufen, die über kleine Bezirkefragen eine beratende Stimme hätte. Wer im Lande kann das acceptiren? Dagegen ist Jankow, Wadoslawow und Stoilow, dagegen ist bis auf den letzten Mann die Armee. Man sagt, sie sei battenbergisch. Es ist wahr, daß sie dankbare Sympathien für den Battenberger hat, allein die Officiere haben sich vor der Fürstenwahl in Darmstadt überzeugt, daß seine Rückkehr unmöglich sei und haben für den Prinzen von Coburg geneigt sei. Daher sei es ihr Vorschlag, daß wir Beide unverzüglich und in kürzester Zeit in Altenhof eintreffen sollten, wo es mit ihrer Hilfe schon zu einer Verständigung kommen würde. Um ihrem Briefe so recht den Stempel der Wahrheit zu geben, hatte sie am Schlusse hinzugefügt, daß wir eigentlich ihren Verstand verwirrt hätten, da ich mich von ihr mißtraulich zurückgezogen und Thelka ihr so wenig vertraut habe; da sie jedoch von früherer Jugendzeit bereits daran gewöhnt worden sei, immer nur verkannt zu werden und zwar zumeist von denen, welche ihr am nächsten ständen, so wollte sie freuzige Kohlen auf unser Haupt streuen und uns zeigen, wie eine Mutter handelte. Eins jedoch behalte sie sich vor und darauf müsse sie sogar streng bestehen, nämlich: unumschränkt zu handeln, unterstützt von unserem Gehorsam. Dieser Brief der Schlange hätte auch dem Argwohnlichsten keinen Anhalt geboten, den Hinterhalt zu sehen, in den sie uns lockte. Vollständig besiegt fühlte ich mich, als ich die Augen meines geliebten Weibes wieder trahlen sah, wie einst und sie jene Katter unsere Ketterin nannte. Der Oh-im drängte, daß wir sogleich abreisen sollten, obwohl er die sorgsamste Krankenpflegerin verlor und gänzlich einjam zurückblieb. Und wir ließen uns nur zu gern dazu begeben, in der festen Zuversicht, froh und glücklich in der kürzesten Zeit dem elden Manne wieder nahe zu sein. Es war an einem wolkenreichen, trüben Morgen, als wir, begleitet von den Segenswünschen des einjam zurückbleibenden Weibes unsere Reise antraten, die ich, wie die Heuchlerin es noch verlangt hatte, ihr einen Tag zuvor bereits angezeigt hatte. Ich verstand mich damals selbst nicht, ich wußte nicht, wach ein Druck mir über den Brust ruhte, als ich die Stadt verließ, die ich als ein Geächteter wiederleben sollte. Ruit, der schwerste Theil meines Lebens beginnt jetzt. Aber ich habe dir versprochen, mich Nichts zurückzuhalten, und so will ich es über mich gewinnen, auch von dem Furchtbarsten, was das Schicksal über mich verhängt, zu sprechen. Im Dorfe Altirichen an-gelangen, empfing uns das heuchlerische Weib meines Vaters in unauf-sätziger Weise, um uns auf Umwegen und durch eine hintere Pforte nach Altenhof zu führen, wo uns Niemand anders als der Verwalter Wajewig und sein Weib sah.

nimmt. Ich glaube, sie werden sich als seine treuen Diener bewähren. Ich empfehle dem Fürsten eine Politik der Mäßigkeit, aber für gewisse Fälle Entschiedenheit bis zum Aeußersten. Ich habe beim Fürsten dieselbe Ansicht vorgefunden, obgleich er erwähnte, Alles zu unterlassen, was den aufgehäuften Zündstoff vermehren könnte. Ich glaube nicht, daß extreme Maßnahmen nöthig seien; es bestehen so viel Interessen, die mit der Aufrechterhaltung unserer Freiheit verknüpft sind. Sprechen die mit der Erklärung Kálnof's dafür? Europa ignorirt den Fürsten, nicht die Erklärungen Kálnof's; heute ist der Verkehr mit dieser daselbe widerfuhr der Regentenschaft; um gegen unsere Fürsten ein normaler. Man richtet an sie Actenstücke, um gegen unsere Fürsten zu demonstrieren. Die Situation ist dunkel, aber unsere Geschichte gibt den Muth nicht sinken zu lassen. Hoffentlich löst sich Alles friedlich; wenn nicht, dann wird Bulgarien zeigen, daß es für seine Unabhängigkeit keinen Kampf, kein Opfer scheut.

**Der Aufstand in Afghanistan.**

Wie Londoner Blättern aus Kalkutta gemeldet wird, ist in Quetta die Nachricht eingetroffen, daß die nördlichen Ghilzais in den Districten Katamoz und Gardeh östlich von Ghuzni unter der Führung des vor einiger Zeit aus Indien entflohenen Sirdar Muhammed Noor Chans und eines Suleimann Gheyl Ghilzai, Namens Sader, sich erhoben haben. Der Aufstand im Süden ist einstweilen zu Ende, und die meisten Landbewohner haben die von Ghulam Hyder angetragene Amnestie angenommen und sind in ihre Heimstätten zurückgekehrt. Dieser General soll jetzt in Urganabe beim Emir gefallen sein, weil er nicht genügend Strenge gezeigt hat.

Es sieht jetzt sehr, daß der Emir, trotz seines Versprechens, auf's Neue Befehle gegeben hat, die verhassten Steuern einzutreiben. Seine Truppen bauen ein Fort im Hotaklande. Viele Aufständische haben sich auf britisches Gebiet geflüchtet, meistens Rastis und Poonibads, außerdem etwa 100 Hotakfamilien und verschiedene Führer anderer Stämme. Die Hauptführer befinden sich noch in Tirwa, um eine andere Gelegenheit abzuwarten und Eyub Chans Flucht mag eine solche schaffen. Jedenfalls wird sie große Aufregung in Afghanistan verursachen, und wenn er einmal seinen Fuß auf afghanischen Boden setzt, so wird Abdurrahman Mühe haben, sich seiner zu erwehren. In der That sind viele Afghanen der Ansicht, daß Abdurrahmans Herrschaft dann nicht eine Woche dauern würde.

Gerat war, als die letzten Nachrichten abgingen, ruhig, obgleich die Truppen von Cabul doch einen meuterischen Geist zeigten. Wenn es Eyub gelingt, den persischen Grenzschutz zu entschleppen, was wahrscheinlich schwer fallen dürfte, so werden sich die Cabuler Regimenter ihm sofort anschließen und das Volk, welches seine frühere Tyrannie verhasst hat, wird ihn ohne Zögern als Fürsten annehmen.

Fortwährend circuliren Erzählungen von der Grausamkeit Abdurrahmans. So gibt die Zeitung „Pioneer“ einen Bericht über die Hinrichtung Taimur Schah's, des Führers der Meuterei in Herat. Taimur wurde auf einen öffentlichen Platz geführt und dort, nachdem ihm der Bart ausgerissen worden war, von den Ober-Officieren der Armee gesteinigt. Parwana Khan, der Gouverneur der Stadt, schleuderte den ersten Stein. Es heißt, daß Taimur, ein außerordentlich kräftig gebauter Mann, nicht sofort starb, obgleich ganze Haufen Steine auf ihn fielen. Zwei Tage später bemerkte die Schilwache sich etwas unter den Steinen bewegen. Als sie näher hinhörte, hörte sie Taimur sagen: „O Geschöpf Gottes, komme und tödte mich, damit ich von meinen Qualen befreit werde.“ Als dem Emir dieses berichtet wurde, befahl er Taimur sofort zu tödten. Nach einer anderen Version starb Taimur ehe der letzte Stein geschleudert wurde, sein Neffe wurde aber zwei Tage nach der Steinigung noch lebend vorgefunden.

Die Nachricht, daß die Truppen des Emirs Weiber und Kinder im Ghilzai-District morden, stößt hingegen auf Widerspruch. Die nach Kandahar nach der letzten Schlacht gesandten Köpfe, waren die von jungen Rastri-Männern, welche ihr Haar sehr lang tragen.

Von Gharbuz kommt das Gerücht, daß zwölf russische Soldaten ermordet wurden, weil sie einige turkmenische Frauen geschändet hätten. An der britischen Grenze bei Kufumi, an der neuen Dera-Ghaji und Pishin-Eisenbahn, fanden Außerordnungen statt, doch wurden dieselben schnell ohne Blutvergießen unterdrückt.

Aus Teheran wird telegraphirt, daß die jüngst von dort geflüchteten 14 oder 15 afghanischen Häuptlinge das auf der Hochstraße nach Meshed gelegene Sabzawar passirt hätten. Auf der Flucht zerschnitten sie fast täglich die Telegraphenbrüste. Eyub Khan und einige der übrigen Chahs seien unter den Flüchtlingen erkannt. Einer späteren Meldung zufolge theilten sich die Flüchtlinge in Sabzawar in zwei Abtheilungen, von denen eine die Richtung nach Süden einschlug und die andere die Reise auf der Straße nach Meshed fortsetzte. Mehr Wahrscheinlichkeit hat jedoch eine andere Meldung für sich, nach welcher Eyub Khan bereits auf russischem Gebiet angelangt sein soll. Es wäre unüberdäulich, wenn er in der Richtung nach Süden über Sabzawar gestochen wäre.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Avizo für die Mitglieder des Männer-Turnvereines.**

Die regelmäßigen Turnübungen nehmen Dienstag den 6. September ihren Anfang und werden wie bisher allwöchentlich Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr Abends abgehalten.

Neue Mitglieder wollen ihren Eintritt in den obigen Turnstunden auf dem Turnplatze anmelden.

Hermannstadt, am 5. September 1887.

Der Turnrath:

Plattner m. p., Schriftwart. Thois m. p., Vorstand.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 6. September. — (Huldigungs-Deputation.) Die Marosbasarehler l. Gerichtsstapel wird in Klausenburg gleichfalls durch eine Huldigungs-Deputation vertreten sein; dieselbe wird unter Führung des Präsidenten Adolf Oberhall bestehen aus den Richtern Karl Jähns, Johann Kovacs, Franz Jabiny und Baron Sigmund Szentkeresthy.

(Bischöfliche Currende.) Sr. Excellenz der hochwürdigste Herr Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, hat an die Erzbischofate der röm.-kath. Diocese das nachstehende Rundschreiben gerichtet: „Hochwürdigster Erzbischof und Pfarrer! Euer Hochwürden befehlen auch aus den Mittheilungen der Tagespresse Kenntniß von dem erfreulichen Ereigniß, daß Sr. l. und apostolisch l. Majestät eine bedeutende Stadt unserer Diocese und unseres Vaterlandstheiles, Klausenburg, nach den bisherigen Bestimmungen am 22. September l. J. durch Seinen Allerhöchsten Besuch auszuzeichnen geruhen werde.

Da ich anlässlich der Ankunft Seiner l. und apostolisch l. Majestät in Klausenburg und der Empfänge unter je zahlreicherer Theilnahme der Geistlichkeit persönlich die unverdächtige Treue und tiefste Unterthanen-Huldigung vor der allerhöchsten Person Seiner l. und apostolisch l. Majestät zu verbalmetzen wünsche, fordere ich Euer Hochwürden auf, zu dieser Feier patriotischer Pietät, insofern dies Ihre Zeit und Umstände

zulassen, am 22. d. Früh sowohl persönlich erscheinen, als auch die Geistlichkeit des Ihrer Leitung unterstehenden Sprengels hiervon verständigen zu wollen. Mich übrigens Ihrem andächtigen Gebet empfehlend, bin ich Euer Hochwürden wohlwollender Oberhirt Franz m. p. — Karlsburg, 1. September 1887.“

(Verkehrsnachricht.) Aus Anlaß des am 22. d. erfolgten allerhöchsten Besuches Seiner Majestät in Klausenburg werden am 21. d. auf den Stationen der l. ung. Staatsbahnen Vergünstigungs-zuge-Fahrkarten nach Klausenburg mit 50%iger Preisermäßigung ausgegeben werden.

(Ernennung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Professor der Klausenburger l. ung. Lehrerinnen-Bildungsanstalt, Peter Bob, zum Director der Hermannstädter l. ung. staatlichen Volksschulen ernannt.

(Staatliche Unterstützungen.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat der gr.-or. römänischen Kirchengemeinde in Carbonacz, ferner den gr.-or. römänischen Pfarrern Johann Bonea in Hochfeld, Hariton Bucur in Felmern, Georg Majer in Dab-Andrasfalva, Demeter Mardan in Moischen, Johann Muntean in Maros-Solymos, Peter Slogyan in Bereßk, Johann Pop in Remete, Nicolaus Popovics in Luntany je 50 fl. aus Staatsmitteln bewilligt.

(Lieferung von Repetirgewehren.) Die gemeinliche Heeresverwaltung hat in Betreff der rechtzeitig, nicht einmal drei Jahre in Anspruch nehmenden Lieferung von Repetirgewehren für den ersten factischen Bedarf der Armee, ohne Referendarrath, mit der österreichischen Waffenfabrik einen, die Lieferungszeit und den scamäßig fallenden Preis feststellenden Vertrag abgeschlossen; die Zahlungsmodalitäten sind aber — wie die „Bud. Corr.“ erzählt — bisher noch nicht vereinbart, da die beiden Regierungen, wenn die Waffenfabrik nicht sehr geringe, dem heutigen Geldmarkte entsprechende Vergünstigungen zufließt, den ganzen Betrag gegen zehnjährige Rückzahlung, eventuell im Wege einer separaten Creditoperation beschaffen und die Gewehre der jeweiligen Ablieferung gemäß sofort ausbezahlen würden. Eine endgiltige Entscheidung erfolgt nicht vor Ende September. Ebenso ist bezüglich der Beschaffung der neuen Gewehre für die Honvédarmee bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen worden, da in dieser Richtung die mit der österreichischen Waffenfabrik gepflogenen Verhandlungen bisher weder bezüglich der Feststellung der Lieferungszeit, noch der Zahlungsmodalitäten eine Verständigung ergaben.

(In Betreff der beschränkten Aufhebung des für Bosnien und die Herzegovina bestehenden Pferde-Ausfuhrverbotes) hat der Finanzminister folgende Circular-Verordnung erlassen: Im Einvernehmen mit der k. l. Regierung der im Reichsrathe vertretenen Kronländer und dem mit der Administration von Bosnien und der Herzegovina betrauten gemeinsamen Finanzministerium wird die am 16. Februar 1886 in Betreff des Verbotes der Pferde-Ausfuhr aus Bosnien und der Herzegovina erlassene Circular-Verordnung folgendermaßen abgeändert: Die Ausfuhr von Pferden jeder Gattung aus Bosnien und der Herzegovina kann über dieselben Grenz-Zollämter und unter denselben Modalitäten geschehen, wie dies in Betreff der österreichisch-ungarischen Monarchie in der am 11. Juli 1887 erlassenen Circular-Verordnung gestattet wurde. Außerdem wird die Ausfuhr der Pferde über die folgenden bosnisch-herzegovinischen Zollämter gestattet und zwar: über die Zollämter in Zoorin, Bardis (bei Visegrad) und Gajnica. In den Amtsstellen der letztgenannten Zollämter werden gleichfalls Commissionen eingesetzt werden, welche die auszuführenden Pferde behufs Evidenzhaltung der Anzahl und Beschaffenheit derselben zu bezeichnen und zu verzeichnen gehalten sind.

(Personalnachricht.) Seine Hochgeborenen der Herr Obergepan Graf Andreas Bethlen ist gestern Früh sammt Gemahlin hier eingetroffen und mit dem Nachzuge nach Bethlen zurückgekehrt. (Vom städtischen Polizeiwesensamt.) Im Laufe des Monats August haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 31 männliche und 33 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 48, in den Spitälern, Verpflegungs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 114, Schüler und Schulkinder vom Lande 7, Kerkersträflinge und Arrestanten 9, Gesamtsumme der Anmeldungen 215.

Den Eintritt in den Dienst haben 23 männliche und 48 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 7 männliche und 22 weibliche Dienstboten gemeldet, den Dienst haben 40 männliche und 261 weibliche Dienstboten gewechselt.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 599 An- und 550 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1334; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3050.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 16 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private erhielt das Amt schriftliche 702, im kurzen Wege 1364, zusammen 2066.

(Hermannstädter Scharfschützenverein.) Bei dem am 4. d. abgehaltenen Uebungsschießen des heiligen bürgerlichen Scharfschützenvereines wurden von 7 Schützen 368 Schüsse abgegeben, darunter 145 Schwarzschnisse und 12 Cartons. — Es erhielt: Trefferbeiste: das erste Heinrich Baumann, das zweite Adolf Wieser, das dritte Friedrich Landauer; Glucksbeiste: das erste Michael Bacholzky, das zweite Julius Gaberfig; Würgebeiste: Andreas Berger, das zweite Friedrich Kerlinger.

(Die Rükstammer) auf dem Rathhaus kann während der Kunst-Ausstellung jeden Montag, Donnerstag und Samstag von 2 bis 3 Uhr Nachmittags beschäftigt werden.

(Das Programm) zu dem morgen Mittwoch den 7. d. im Hermannsgarten stattfindenden Wohlthätigkeits-Concerte der Musikcapelle des l. l. Infanterie-Regiments Kaiser Alexander von Rußland Nr. 2 enthält folgende Bände: 1. „Kaiser-Ouverture“ von W. Westmayer. 2. „Athen-Walzer“ von Johann Strauß. 3. „Die Walpurgisnacht“ aus „Faust“ von Gounod. 4. „Kendzovous“, Volks-französisch von Ziehrer. 5. „Nachruf an C. M. v. Weber“, Fantaste von E. Bach. 6. „Schneewittchen“, Volks-Mozur von Eduard Strauß. 7. „Die Kunst auf Reisen“, großes Potpourri von Kraus. 8. Fragmente aus der Oper „Der Vice-Admiral“ von Willkür.

Karten werden aus Gefälligkeit im Vorverkauf in der Buchhandlung Franz Michaelis, kleiner Ring, ausgegeben und sind selbe auch Abends an der Caffee um 30 kr. zu haben.

(Militär-Concert.) Heute Dienstag den 6. d. findet in der Grand-Bierhalle bei günstiger Witterung ein großes Militär-Concert der Musikcapelle des l. l. Infanterie-Regiments Kaiser Alexander von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang 5 1/2 Uhr. Entrée frei.

(Für Pachtlustige.) Am 29. d. findet in der Amtsstube des l. öffentlichen Notars in Mediaß die Verpachtung des Poschendorfer Grundstückes und des dortigen Schanfrechtes auf die Dauer vom 1. Januar 1888 bis Ende December 1893 statt. Die mit 50 kr. Stempel und 10%igem Neugeld versehenen veriegelten Andote sind bis zum oben angelegten Tage beim l. öffentlichen Notar in Mediaß zu überreichen. Die Einzelbedingungen können bei dem Inzeratenthalle

is auch die... Karlsburg, 22. d. er... und öffent... Minister... gemeiname... Herr Ober... nliche und 33... und 48 weib... Monate 1334... n. Bei dem... erlichen Sch... zember beste... 7. Die Kunst... in der Buch... den 6. d. find... in der Amts... auf die Dauer... Die mit 50 Kr... alten Andote... in Medicin... in Injunctentheil

unseres heutigen Blattes enthaltenen hierauf bezüglichen Rundmachung der Fugazier f. ung. Staats-Geflüß-Domänen-Direction zufolge beim f. öffentlichen Notar in Mediaß eingeleitet werden. (Eine Erinnerung.) Am 6. September 1867 bot Hermannstadt das Bild einer Winterlandschaft. Es war nämlich an diesem Tage hier der Schnee so dicht gefallen, daß unter der Last desselben in manchen Gärten die Zweige der Obstbäume brachen. Der weiße Stoff behauptete seinen Platz bis zum nächsten Tage und verschwand dann, empfindliche Kühle hinter sich lassend, welche der Rest des Spätsommers nicht mehr zu bannen vermochte. Vor zwanzig Jahren diese Kälte, und heute diese Bärenhüte. (Verloren) wurde vorigen Mittwoch auf dem Wege vom Josefsgraben in die Elisabethgasse ein silbernes Kettenarmband mit vergoldeter Taube als Joujou. Dasselbe wolle in der Administration dieses Blattes abgegeben werden. (Schlägereien) gab es in den letzten Tagen mehrere, so in der Bürgergasse zwischen Civilisten und Militär durch Schuld jener, Sonntag Abends zwischen Wirth und Gästen in dem Geschäft „Zum Rosenhof“, endlich iracundie ein Kellner eine Frau in der Hellauer-Reganie mit einem Agitator, daß die Person bewußtlos ward. (Einen Striff) hat vorgestern ein Censurierter in den Feder einer Tagelöhnerin; ein Wachmann arreirte den Dieb mit dem Geld. (Selbstmord.) Ein alter Tagelöhner erhängte sich vorgestern in der Fluggasse. (Wenn man seine eigenen Leute nicht kennt.) Der Klausenburger „Euzenz“ bringt aus hiesigen Blättern schlecht übersehte Berichte über die Hermannstädter Kunstausstellung und verräth dabei eine auffällige Unkenntnis der engsten heimischen Kunstgeschichte, indem er vom ausgefallenen Bilde der Frau Vesely (statt Vesely), von jenem des Malers Szigeti (statt Sigeti) u. s. w. schreibt. (Brandchronik.) In Esitz Szereda ist am 28. v. eine große Quantität zum Druick bestimmter Zucht verbrannt; — in Esitz, Szögöd wurden am 30. v. ein Haus und drei andere Gebäude durch Schandenfeuer eingestürzt. (Fata Morgana.) Auf der Ebene zwischen Mafsa und Sepst. Szent-György wurde am 1. d. in den Mittagsstunden eine prachtvolle Luftspiegelung beobachtet. Auf den Gefilden von Sidofalva und Angpalos schienen Wasserlinien in Bewegung zu sein, in welchen das Spiegelbild der Drißchaft Dltsem bald in lebhafteren, bald in verschwommenen Contouren sichtbar war. (Todesfall.) Gestorben ist: Hofrath Dr. Anton Jaksch Ritter v. Wartenhorst am 2. d. in Sopron, im 78. Lebensjahre. (Der Eisenbahn-Fachkurs) wurde am 3. d. Vormittags in den eigenen Localitäten, Budapest, Königsgasse Nr. 69, 1. Stock eröffnet. Kurz vor 10 Uhr erschien, von den Eisenbahnen der anwesenden Eypnen der Eisenbahn-Gesellschaft empfangen, Communicationsminister Baross, gefolgt von den Herren Ambrozowicz, Barovics und Reviczky. Die Begrüßungsrede hielt Herr v. Hieronymi, der dem Minister für sein Erscheinen dankte und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die längst erwünschte zweckmäßige Institution in so schöner Weise verwirklicht werden konnte. Hierauf sprach der Director des Curfes, Ministerialrath Dettl, der im eigenen und im Namen des Professorenkörpers das Besprechungsabgab, dem executiven Eisenbahndienste jederzeit tüchtige Kräfte heranzubilden. Sodann ergriff der Minister selbst das Wort, um den Segen der Arbeit und die Nothwendigkeit der Berufstreu zu schildern. Er dankte den Directoren für ihre Bemühungen um das Zustandekommen des Curfes, sprach seine Ueberzeugung aus, daß der Lehrkörper derselben voll entsprechen werde. Der Communicationsminister beehrte nach Beendigung der kurzen Eröffnungsrede die durchwegs zweckmäßig und schön, fast luxuriös ausgestatteten Nebenlocalitäten der Anstalt, insbesondere die Kanzlei und den Telegraphen-Saal, woselbst drei eingeleitete Morse-Apparate eine Zwischen- und zwei Endstationen bilden. Selbstverständlich ist auch für andere Lehrmittel in ausreichender Weise gesorgt. Den schließenden Minister schloß abendliche Eisenbahn. Der regelmäßige Unterricht an der Eisenbahn-Fachschule beginnt bereits am heutigen Nachmittag. Inscriptio findet nachzu zweihundert Hörer. (Defraudation im Wiener Hauptzollamte.) Aus Wien wird gemeldet: Im hiesigen Hauptzollamte wurden große Unterschleife entdeckt, deren ziffermäßige Höhe sich auf viele Tausende von Gulden, ja möglicherweise auch auf Hunderttausend belaufen. Eine Reihe von Personen, welche diese Unterschleife begangen haben oder mit denselben in Zusammenhang stehen, wurde bereits verhaftet, und es scheint, daß die Liste derselben noch keineswegs abgeschlossen ist. Verhaftet wurden bisher: der Beamte Buschinski, der Oberzoller Kramer, der Oberzoller Schädelsauer, der Vertreter der Firma Gerngroß Adolf Jzels, Subscribent wurde der Beamte Aitel. Ferner wurden bereits fünf Bediente verschiedener Wiener Geschäftsbüro in Haft genommen. Durch eine vertrauliche Mittheilung gelangte die Finanzbehörde zur Kenntniß, daß Einzelne ihrer Beamten und Bedienten in einem straflichen Einverständnisse theils unter einander, theils mit den Vertretern und Bedienten von großen Firmen stehen, welche vermöge ihrer Geschäftsvollziehungen in fast täglichem Verkehr mit dem Zollamte sich befinden. Die Firma Gerngroß, welche in Mariahilf eine große Niederlage besitzt, bekam fast allwöchentlich aus dem Auslande Sendungen von Seide und anderen theueren Stoffen. Schon seit zwölf Jahren erschien Jzels für das Haus Gerngroß auf dem Zollamte. Es wird nun behauptet, daß Jzels nicht nur mit den verhafteten Beamten und Bedienten, sondern daß er auch auf eigene Faust die Zollquittungen fälschte. Ganz besonders ergiebig scheinen die schwindelhaften Manipulationen mit zu verzelebten Cigarren gewesen zu sein. Die bei dem Oberzoller Kramer vorgenommene Hausdurchsuchung ergab, daß derselbe sogar im Besitze eines amtlichen sogenannten „Cigarrenstempels“ war. (Dr. Emil Polub.) Der bekannte österröische Afrikareisende, ist mit seiner Gattin in Plymouth eingetroffen. Beide waren bekanntlich vor längerer Zeit todt gesagt; es war ihnen nur mit großer Mühe gelungen, aus dem Gebiete der blutdürstigen Maschukulumbé, welche Dr. Polub als erster Europäer besuchte, zu entkommen. (Ein ungarischer Hausbesitzer in Paris.) Francois Macz, maitre boulangier in Paris, hat daselbst soeben ein schönes großes Zinshaus zum Preise von 179.000 Francs angekauft. Macz ist ein geborener Siegenburger, der vor Jahren als armer Bäckergehilfe nach Paris kam und es durch Fleiß und Ausdauer so weit gebracht hat, daß er heute in seiner Wadstube 34 Gehilfen beschäftigt, und, wie erwähnt, Hausbesitzer in Paris ist. (Fabrikbrand.) Wie aus Bukarest berichtet wird, ist die vom Staat subventionirte große Papierfabrik bei Bacau in der Nacht zum 3. d. vollständig abgebrannt. (Stürme in England.) Am 2. d. wüthete in ganz England ein von heftigen Gewittern begleiteter orkanähnlicher Sturm, der Häuser und Bäume umwehte und die Dächergärten verheerte. Die Hoffenernte ist fast gänzlich vernichtet. Von allen Seiten werden große Ueberflemmungen und Schiffsunfälle gemeldet, bei welchen zahlreiche Personen den Tod gefunden haben. (Vom Deutschen Kronprinzen.) Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet unterm 1. d.: Der Leibarzt des Kronprinzen Dr. Wegner sprach sich im Einvernehmen mit Dr. Mackenzie dahin aus, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht habe, da dessen allgemeines Befinden vortreflich ist. Die Stimme ist noch heiser, da an verschiedenen Stellen des

Kehlkopfes, wie schon seit mehreren Monaten, eine Disposition von Congestionen besteht. Seit der letzten Caution hat eine neue Ausbildung der bis dahin vorhandenen Anschwellung nicht stattgefunden, die Wiederkehr derselben ist indeß nicht unwahrscheinlich, sie würde zwar die Genesung verzögern, jedoch an und für sich nicht bedenklich erscheinen. Die völlige Schonung der Stimme und Vermeidung kalter und feuchter Luft sind die wichtigsten prophylactischen Maßregeln, welche für die nächste Zeit zu nehmen sind. (Nicht Königin, nur Mutter.) Aus Rom schreibt man: „Im Quirinal werden jetzt große Veränderungen vorgenommen. Die Gemächer des Kronprinzen Victor Emanuel sollen jetzt, seinen Jahren entsprechend, abgetheilt von jenen der Königin erwählt werden. Die Königin, die ihren Sohn nicht nahe genug haben kann, wandte sich thranenden Auges an ihren Gemahl und verlangte, daß es bei der alten Ordnung bleiben solle. König Humbert meinte begütigend, es gehe nicht an, denn der Hofstaat des Prinzen bestehe jetzt zumeist aus jungen Herren, die man nicht so leicht so nahe einer Dame einquartieren könne. Schnell sagte die Königin: „In diesem Falle bin ich keine Königin mehr, sondern eine Mutter.“

Hermannstädter Kunstausstellung.

Der Rundgang im großen Gesellschaftssaale schaffte die Ueberzeugung, daß das sogenannte Historienbild auf unserer Ausstellung fast gar nicht vertreten ist; besser ist es um das Porträt und Stillleben bestellt; reichlicher sind Genrebilder. Wie bei allen Kunstausstellungen sind auch hier die Landschaftsbilder neben dem „Genre“ am zahlreichsten vertreten. Und das begreift sich leicht — wie Otto Feilich in seinem Berichte über die diesjährige akademische Kunstausstellung im Moabiter Glaspalaste ganz zutreffend bemerkt — aus den zwei Gesichtspunkten, die dabei in Betracht kommen; denn einmal bieten die Schönheiten der Natur dem Künstler eine unererschöpfliche Fundgrube von Vorbildern, die es nicht nur werth sind, durch den Pinsel wiedergegeben zu werden, sondern in ihrer reizvollen, anmuthigen oder imponanten Vielgestaltigkeit unsere Maler gewissermaßen herauszufordern, sie im Bilde festzuhalten, und andererseits wird in der Regel nichts lieber... gekauft, als eine Landschaft. Da nun die Maler wenigstens nicht mit absoluter Regelmäßigkeit als Majorats-Erben oder Söhne von Fürstenthümern geboren zu werden pflegen, so geht auch ihre Kunst nach Brod, und sie malen mit Vorliebe schöne Gegenden, die leicht an den Mann zu bringen sind.

Dabei ist es denn, was die Stoffwahl anbelangt, charakteristisch für unsere heutige Landschaftsmalerei, daß sie einen gewissen Gegenstand gegen die frühere aufweist, man könnte fast sagen, daß sie in eine neue Phase getreten ist: es dominirt nicht mehr das „malerische“ Italien mit dem ewig lachenden, blauen Himmel, und neben Italien die „pittoreske“ Schweiz, man sieht nicht mehr auf den Ausstellungen unter einem Duzend Landschaften sechs Gölse von Neapel und zumeist das forum romanum; vielmehr hat sich die Kunst eine reiche Anzahl anderer landschaftlicher Gebiete erschlossen, Gebiete, die ihr ebenem überhaupt fremd gewesen sind, oder an denen sie ad hoc vorübergegangen ist. Der Grund dafür ist einerseits der gewesen, daß die Maler selber den Wunsch empfunden haben, jene künstlerisch „abgegrauten“ Gefilde zu verlassen und „etwas Neues“ vorzunehmen, und zweitens, daß sich das Interesse speciell des laudenden Publicums in jüngerer Zeit auf andere Gegenstände hin erweckt, als früher. Das Letzte hängt mit einer Thatsache zusammen, die an und für sich mit der Kunst auch nicht das Mindeste zu thun hat, dennoch aber die Landschaftsmalerei in Bezug auf die Stoffwahl nicht unwesentlich beeinflusst, mit dem Umstande nämlich, daß die Reiselust des Publicums sich andere Zielpunkte ge-

Wan geht nicht mehr lediglich nach Rom und Neapel, nach Interlaken und Genf, man macht heut' zu Tage vielmehr eine Fierentour nach Spanien und Nordafrika, man besucht nicht mehr die Seen der Schweiz und Oberitaliens, sondern streift durch die schottischen „Glens“ und läßt sich über die „Woods“ tadeln. Man findet nicht mehr die gigantischen Felsen der Schweizer Fochalpen einzig des Bestehens werth, sondern ergötzt sich auch an den Gebirgshältern Siebenbürgens und den Bergen der scandinavischen Halbinsel. Und wenn man dann nach Hause kommt und hat noch Geld für die Kunst übrig, dann kauft man eben nicht mehr ausschließlich die „abgegrauten“ italienischen und Schweizer Landschaften, sondern man hängt sich ein Conteeil jener Gegenden in das Zimmer, deren so lange vernachlässigte Schönheiten man soeben kennen und schätzen gelernt hat. Diesem „Zuge der Zeit“ folgt auch der Landschaftsmaler... soweit er ihm nicht etwa gar Impulse gegeben hat... eben weil die Kunst nach Brod geht.

Und so kommt es denn, daß die landwirthschaftliche Eintönigkeit, welche so lange Jahre hindurch die Kunstausstellungen beherrscht hat, mehr und mehr zu schwinden beginnt. Sie schwindet um so rascher, als sich auch, von Jahr zu Jahr häufiger werdend, Schilderungen jener Gegenden einfinden, von denen wir vorhin sagten, daß die Kunst ad hoc an ihnen vorübergegangen sei. Es sind das jene Districte unseres engeren und weiteren Vaterlandes, welche ihre bescheidenen Reize nicht auf den ersten Blick offenbaren, sich überhaupt nicht demjenigen kundgeben, der, mit einem Rundreise-Billet versehen, im Fluge an ihnen vorüberjaht, sondern lediglich dem, welcher sich in ihre eigenartige, oft anmuthige und liebreizende, oft aber auch schwerwüthige Schönheit versenkt. Auch auf sie paßt des Dichters Wort: Warum in die Ferne schweifst, sieh' das Gute liegt so nah! Und unsere Landschaftler fangen an, es zu beherzigen. Sie malen heut' zu Tage öfter, was ihnen als Gutes nah liegt (wie z. B. unser Hans Bulhardt den Silberbach, Anton Ligeti die Umgebung Kronstads, Karl Telepy das siebenbürgische Grenzgebirge u. s. w.) als die Ufer des Tiber, den Berg und den Lago di Como.

Theater.

Hermannstadt, 5. September. Im Stadttheater debutirten gestern die Operetten-Kräfte der Direction Wolf in der Strauß'schen Operette „Das Spitzentuch der Königin“. Die anmuthige, melodische und pizante Musik dieser hier oft gegebenen Operette des Walzerkönigs ist bei jeder Gelegenheit an dieser Stelle bereits gewürdigt worden; es erübrigt daher nur der Bericht über den Erfolg der gestrigen Aufführung. Das Publicum verhielt sich anfänglich auffallend kühl und zurückhaltend; es hatte den Anschein, als hätten die Zuhörer den Vorsatz gefaßt, an diesem Abend „auf den Händen zu sitzen“. Dieser Umstand möge die tüchtigen Darsteller vorberhand nicht beunruhigen; die Hermannstädter geben eben nicht blind in's Zeug; sie prüfen vorerst kühl, finden sie aber, daß sie es mit werthvollen Leistungen zu thun haben, dann erwidern sie sich bald; die frühere Zurückhaltung schlägt in herzlichem Entgegenkommen um, welches dann den Vortheil hat, daß es nicht wie Stroßfeuer rasch verweht, sondern von inniger Dauer ist und zwischen Zuschauer und Bühne eine wohlthunende Wechselbeziehung reist und festigt. Dies vorausgeschickt, folgt naturgemäß, daß der erste Operetten-Abend haben wie drüben nach diesem Maßstabe in's Auge gefaßt werden muß. Vom Standpunkte des Reizten kann trotzdem in medias res eingetreten und hervorgehoben werden, daß Frau Wolf-Seleky in dem Part der Irene sich als heuglänzender Operetten-Stern einfürte; sie kam, sah und regte, denn sie verbindet mit einer anmuthigen Er-

scheinung nicht nur eine prachtvolle, reine, von allen Unarten freie, eminent gekultete, in allen Lagen gleich angenehme silberhelle Stimme, sondern auch edles, ungekünsteltes Temperament und vollendet reizendes Spiel; sie zählt demnach zu den selten bevorzugten Künstlerinnen, die gleichzeitig Sängern und Schauspielerinnen sind. Was Wunder, daß es ihr alsbald gelang, die Eistruite, mit der die Zuhörer umgürtet schienen, im Fluge zu schmelzen und mit der Macht ihres Gesanges und Spieles die Hände zu befallspendender Bewegung zu zwingen. — Neben ihr sind Lobend zu erwähnen Frä. Kühner (König), die nach dem „Trüffel“-Liebe durch schmerzhaften Beifall ausgezeichnet wurde; desgleichen Frä. Schwarz (Königin), deren sichtbare Besorgtheit vermuthen läßt, daß sie die heißen Bretter diesmal zum erstenmal betreten haben dürfte; mehr Muth und Zuversicht, und der Erfolg wird nicht ausbleiben, denn audaces fortuna juvat; auch sie erntete nach dem anspruchsvollen vorgetragenen Act ermunternden Beifall. Herr Serini sang und spielte den Cervantes befallswürdig. — Den heiteren Theil besorgte Herr Wallner, dem Hermannstädter Publicum von früher vortheilhaft bekannt, als Sando, Herr Hopp, schon durch seine Erscheinung zum Komiker geschaffen, als Minister, und Sofie Müller (Marquise) in trefflicher Weise. Beide Herren mußten auf stürmische Hervorrufe Zugaben zu ihren Coupletts („Höhere Schiffsdiplomatische Kräfte“ und „Guter Mond“) nachtragen.

Der Damenchor ist frisch und die jugendlichen Gesichter machen einen erfreulichen Eindruck, den das hiesige Theaterpublicum schon seit langem vermisse. Die Ausstattung ist eine solche, die auch höher geforderte Anforderungen zu befriedigen geeignet ist.

Original-Telegramme.

- Ulmberg, 5. September. (Ung. T.-G.-B.) Die Gemeinde Uherce ist gänzlich abgebrannt.
Bonn, 5. September. (Ung. T.-G.-B.) Gestern wurde ein dumpfes, von unterirdischem Rollen begleitetes Erdbeben verspürt.
London, 5. September. (Ung. T.-G.-B.) In Enis fand ein verbotesenes Meeting statt; der ursprünglich bestimmte Platz war unterdessen von der Polizei und dem Militär besetzt. Die Polizei zerstreute die Versammlung ohne Widerstand.
Sofia, 5. September. (Ung. T.-G.-B.) Ein furchtlicher Tagesbefehl unterlagt den Officieren die Mitarbeiterschaft bei europäischen Blättern.
Fremden-Liste vom 5. September.
Hotel Neutürk. Cosine, Journalist, von Nagob; Franz Sonos, Telegraphenamt-Vorstand, von Debreczin; A. Bril, Dr. G. Marjall, Probst, an der Botis-Kirche, C. Monti, Kaufmann, von Wien; C. Grünl, Beamter, von Kronstadt; Maria Franz, von Szeged; Kramolin, von Temesvar; Neus, Rentenan, von Kronlob; Louise Lorenz, Seifenfabrikerin, von Broos; L. Hirsfeld, Grundbesitzer, von Unter-Ulla; Moriz Ebel, Bäcker, von Stork; Jakob Krevel, Grundbesitzer, von Unter-Appas; Adolf Hirsfeld, Kaufmann, von Unter-Comana; Hotel Welker. Sigmund Schönfeld, Kaufmann, von Wien; Guac, Szabo, Oberleutnant, von Fogaras; Julius Zeller, Dr. Felke, Dr. Toth, Kerze, von Klausenburg; Karl Franz, Privatier, von Szeged; Hotel Habermann. Josef Tröb, Sigmund Siro, Mediciner, von Klausenburg.

Offener Sprechsaal.

Durch Gelens- und Nerven-Rheumatismus 10 Monate lang on's Bett gefesselt, ohne Bewegung, durch heftige Schmerzen gepeinigt, rieth mir mein Arzt Herr Dr. J. nach Málnás in's Bad zu reisen. Wie heilsam dessen so wenig bekannte Quellen sich erwiesen, kann ich mit frohem Herzen bestätigen und jedem Leidenden anempfehlen. Die Wirkung und die Heilkraft der Herkulesquelle wird bedeutend gesteigert, wenn der Kranke (wie mir mein Arzt vorordnet) vor dem Gebrauche der kalten Bäder einige Moorbäder anwendet. Die wunderbare Wirkung der kalten Bäder einige Moorbäder anwendet. Die wunderbare Wirkung dieser Erde zeigte sich schon nach dem 8. Bade, indem die Steifheit der Gelenke, das heftige Zucken und der Schmerz in den Gliedern nachließ und ich mich endlich des lang erlittenen Schlafes erfreuen konnte; das 12. Bad machte mich fähig, auf der Krücke gehend, die kalten Herkulesquellen gebrauchen zu können. Indem ich die Saison dort zubringt, fühle ich mich ohne Schmerzen und bin überzeugt, die nächste Saison wird mich gänzlich herstellen. Málnás liegt im Comitat Haromsöl, ist ein ungemein gemüthliches Bad, ohne Luxus, aber auch ohne — Langweile, die Lage ist hübsch und gesund, die Preise mäßig. Der Kranke wird Das finden, was manches andere Bad durch tausend geschriebene Anpreisungen verpicht: Gesundheit, Heilung seiner Schmerzen! Ich halte es für meine Pflicht, die Kranken auf dieses wunderbare Bad aufmerksam zu machen, dessen Wirkung überhaupt einen heilsamen Einfluß auf das ganze körperliche Wohlbefinden ausübt. Bertha Lancyz, Finanzwach-Commissäre-Gattin.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf. 2. Vorstellung Dienstag den 5. September: in l. Abonnement. Zum ersten Male: Goldfische.

Table with 2 columns: Bond prices and exchange rates. Includes entries for 'Bundapeter telegraphischer Börse- und Effecten-Bors' and 'Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Bors' with various financial data.

1887. 7666/1887.

[638] 1-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung des Baues eines im Garten des Franz Josephs-Spitals aufzuführenden Pabillons für Infectionskrankheiten findet Donnerstag den 15. September 1. J. Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des Franz Josephs-Spitals eine öffentl. Verhandlung statt.

- Die Baukosten betragen, und zwar: 1. an Maurerarbeiten 10186 fl. 73 fr. 2. an Steinmearbeiten 954 „ 88 „ 3. an Zimmermannarbeiten 1366 „ „ 4. an Ziegelmearbeiten 362 „ 51 „ 5. an Tischlerarbeiten: a) Fenster u. Thüren sammt Anstrich, Verglasung und Beschlag 2511 fl. 97 fr. b) Fußböden 470 „ 94 „ 2982 „ 91 „ 6. an Schlosserarbeiten 1710 „ 30 „ 7. an Spenglerarbeiten 732 „ 75 „ 8. an Kupfermiedarbeiten 126 „ „ 9. an Bötmearbeiten 30 „ „ 10. an Thonarbeiten 24 „ „ 11. an Pfasterarbeiten 142 „ 56 „ 12. an Wasserleitungsarbeiten 2126 „ 70 „ zusammen 20745 fl. 34 fr.

Die vorstehend einzureichenden Offerte über die vorstehend ausgewiesenen Arbeiten haben den angegebenen Percent-Nachlaß sowohl für jeden einzelnen Posten, als auch für die Hauptsumme in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten und ist denselben ein 5%iges Badium von der Hauptsumme berechnet, in Waarem oder in cautionfähigen Werthpapieren beizulegen, welches Badium von den Erthebern nach erfolgter Genehmigung des Actes auf 10 Percent zu erdängen ist und als Caution zu dienen hat.

Die Offerten sind bis zum 14. September 1. J. Abends 6 Uhr, bei der Verwaltung des Franz Josephs-Spitals zu überreichen; später eingereichte Offerte finden keine Berücksichtigung.

Der Magistrat.

1631. szám

[625] 2-3

1887. évf.

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolydában ápolás alatt álló betegek és szolgaszemélyzet összesen 300 személy részére 1888. január 1-től december hó végeig szükséges kenyérszállítás czéljából f. évi szeptember hó 24-én, délelőtt 11 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó írásbeli árlejtés után kiadatik.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Egységi árak: egy zsemle 80 gramm 2 kr., fehér kenyér 560 gramm 18 „, barna rozkenyér 560 gramm 7 „, 315 „ 4 „

A felsorolt árak szemelőtartásával, magyar nyelven szerkesztett, 200 frt. bánatpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátott s jól lepecsételt ajánlatok a fenn emlitett határidőn belől az intézet igazgatóságához benyújtandók.

Nagy-Szeben, 1887. augusztus 27-én. Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

1631. szám

[626] 2-3

1887. évf.

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. orsz. tébolyda részére 1888. évi január 1-től december hó végeig szükséges lábbeli szállítás biztosítása czéljából f. évi szeptember hó 24-én, délelőtt 11 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó írásbeli ajánlatok alapján versenytárgyalás tartatik.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Egységi árak: egy pár új férfi csizma kettős talppal 8 frt. - kr., nyári 7 „ 49 „, fejelés 4 „ 10 „, talpalás 4 „ 90 „, cipő czuggos 4 „ 50 „, fejelés 1 „ 90 „, talpalás 1 „ 90 „, női cipő sarkkal 2 „ 79 „, fejelés 1 „ 80 „, talpalás 1 „ 70 „, csizma 5 „ 72 „, fejelés 3 „ 80 „, talpalás 1 „ 80 „, férfi fejelés 2 „ 40 „, női 2 „ - „, férfi reggeli cipő 1 „ 65 „

A szerződési feltételek az intézeti gondnok-ságnál napoként délelőtt megtekinthetők. A magyar nyelven szerkesztett ajánlat 50 frt. bánatpénz és 50 krajczáros bélyeggel ellátva s lepecsételve az árlejtés napján délelőtt 11 óráig az intézeti igazgatóságánál benyújtandó. A megállapított árakból leengedett százalék szám és betűvel tisztán kiírandó.

Nagy-Szeben, 1887. augusztus 27-én.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

1631. szám

[627] 2-3

1887. évf.

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda-épület ablakablakainak jókarban tartása f. évi szeptember 24-én, délelőtt 11 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó zárt írásbeli versenytárgyalás után 1888. január 1-től 1890. december végeig terjedő időre kiadatik.

A magyar nyelven szerkesztett ajánlat 50 kros bélyeggel és 25 frt. bánatpénzzel ellátva, jól lepecsételve a fenn emlitett határidőn belől az intézeti igazgatóságánál benyújtandó.

Nagy-Szeben, 1887. augusztus 27-én.

Magy. kir. orsz. tébolyda igazgatósága.

1631. szám

[624] 2-3

1887. évf.

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolydában 1888. január 1-től 1890. december hó végeig előforduló lakatos munkák f. évi szeptember 24-én, délelőtt 11 óráig, az intézeti igazgatóságához benyújtandó zárt írásbeli ajánlatok alapján kiadatik.

A magyar nyelven szerkesztett s 50 kros bélyeggel ellátott ajánlat mellé 30 frt. bánatpénz csatolandó.

Az árjegyzék, mely az árlejtés alapjául szolgál és szerződési feltételek naponta délelőtt az intézeti gondnokságnál betekintheők. A leengedett vagy hozzákérti százalék szám és betűvel írandó ki az ajánlatban.

Nagy-Szeben, 1887. augusztus hó 27-én.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

1569. sz.

[621] 2-3

Haszonbéri hirdetés.

A fogarasi m. kir. állad. ménesbirtok igazgatósága részéről ezenel közhírré tételik, mikép a Nagy-Küküllő megyében fekvő pócstelki földbirtok, továbbá az ugyanottani italmérségi jognak 1888. évi január 1-től 1893. évi december végeig terjedő időre leendő bérbeadása iránt f. évi szeptember hó 29-én, délelőtt, a megyesi kir. közjegyzői irodában írásbeli zárt ajánlatok után fensőbb jóváhagyás fentartása mellett árverés fog tartatni.

Table with 2 columns: Land description and Price. Includes 'Szántó 119 hold 360 „ 01, Rét 64 „ 1059 „ 01, Legelő 18 „ 65 „ 01, Szőlő 14 „ 278 „ 01, Udvar, kert és termékelten föld 9 „ 184 „ 01, összesen 225 hold 346 „ 01

területből és ezenkívül teljesen javított és megfelelő lak- és gazdasági épületekkel ellátott belső-ségből.

Az italmérségi uri jog Pócstelke községben van. Bérleti kívánók 50 kros bélyeggel és 10% bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat, melynek borítékán az ajánlat tárgya és a bánatpénz mennyisége, úgy az ajánlattevő neve nyilvánosan kiteendő, 1887. évi szeptember hó 29-ig a megyesi kir. közjegyzőnél benyújthatják; később érkező ajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

Az ajánlatban világosan kiteendő a bérbe venni szándékolt birtok és italmérségi jog, az azért együttesen ajánlandó bérösszeg szám és betűvel világosan kiírandó, továbbá kiteendő, hogy ajánlattevő a bérletárgyat és a bérleti feltételeket ismeri s annak magát aláveti-e?

A földbirtok csakis az italmérségi joggal együttesen fog bérbe adatni.

Az összes gazdasági, nem különben a koresma-épületeket köteles bérlet becsérték szerint tűzkár ellen az 1-ső magyar általános biztosító társaságnál biztosítani.

A földadót a ménesbirtok, minden egyéb adót és illetéket a bérlet tartozik viselni.

Az ajánlattevők kötelesek, vagyoni állapotukat kellőleg igazolni.

A bérlet további feltételei a megyesi kir. közjegyzőnél betekintheők.

Fogaras, 1887. augusztus hó 30-án.

A fogarasi m. kir. állad. ménesuradalom igazgatósága.

u. 3 720/1887.

[600] 2-3

Rundmachung.

Die im Rubsiret 537. Grundbuch-Protocoll unter A. + D. 3. 1. top. 3 898/1, 898/2, 898/3. 1091/1, 1091/2, einm. aenen Realitäten, bestehend aus einem Eisenhammerwerk, einem Wohnhaus und einem Obstgarten in der Umgebung von 7 Joch, sind unter vortheilhaftigen Bedingungen zu verkaufen.

Hermannstadt, am 22. August 1887.

Nähere Auskunft wird ertheilt vom Centralamte der k. k. Hof- und Landes-Universität.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 31. August 1887 Verstorbenen:

- Den 16. Anna Mohan aus Namor, Tagelöhnerwaise, 63 J., gr.-lat., Scharlach, Franz Josephs-Bürger-Spital. Augustine, Tochter des Maurers Gustav Zablegth, 12 J., röm.-lat., Lungentarrh, Pestauswurf, jüdische Nr. 61. Hermann, Sohn des f. l. Wachtmeisters Michael Connerth, 1 J. 5 M., evang., Diphtheritis, Hundstücken Nr. 9. Raimund Franz, Sohn des Riemermeisters Franz Jancsek, 3 M. 13 J., evang., Marasmus, Sporangie Nr. 26. Josefina, Tochter des Tagelöhners Juon Jordan 6 M., gr.-or., Darmtarrh, Kirchgasse Nr. 6. Michael Porek, Spitalsprebnder, 86 J., evang., Entkräftung, Siechenhaus. Constantin Olteanu aus Cratova (Rumänien), Bankverwalter, 55 J., gr.-lat., Herzklammung, Kreuzgasse Nr. 16. Elisabeth, Tochter des Lehrers Michael Szánthó, 3 J., röm.-lat., Lungentarrh, Retranchement Nr. 12. Marie, Tochter des Cyrtus Martin Theis, 1 J., evang., Keuchhusten, Neppenborfstraße Nr. 7. Maria Segebi aus Gergerdorff, Dienstmagd, 15 J., evang., Nierenentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital. George, Sohn des Tagelöhners Petru Beszta, 6 M., gr.-or., Krämpfe, Viehmarktplatz Nr. 16. Adolf Zwier, f. l. Leutnant i. P., 30 J., evang., Lungenschwindsucht, Schmiedgasse Nr. 13. Michael König, Deconom, 70 J., evang., Schlagfluß, Mühlgasse Nr. 11. Irngard Louise, Tochter des Pfarrers Josef Poret aus Poljomenen, 1 J. 7 M., evang., Ruhr, Fleischergasse Nr. 22. Lina, Tochter des Weirers Juon Bintlár, 6 J. 4 M., gr.-or., Lungentzündung, Schüßengasse Nr. 9. Clotilde Gerauth, Beamtenwaise, 2 1/2 J., röm.-lat., Typhus, Pempflingergasse Nr. 22. Adele Schott v. Scharfenstein, Beamtenwitwe, 60 J., röm.-lat., Nierenentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital. Andreas Schuster aus Kleinschellen, Tagelöhner, 19 J., evang., Püftgelenkentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital. Elisabeth Paulini, Faßbinderwitwe, 70 J., evang., Lungentzündung, Färbergasse Nr. 2. Mathias, Sohn des Diurnisten Johann Lutsch, 11 J., evang., Gebärmutterkreisl., Kürschnergasse 8. Wilhelm Kelling, Weißbädermeister, 67 J., evang., Schlagfluß, Zeughausplatz Nr. 2. Emil, Sohn des Schlossers Julius Roth, 11 M., evang., Zehnfieber, Waisenpasse Nr. 3. Marie, Tochter des Schneiders Johann Zeh, 11 M., evang., Keuchhusten, Burggasse Nr. 16. Gabriel Weteg aus Eltschbistadt, Tagelöhner, 58 J., röm.-lat., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital. Ludwig Reich aus Maros-Bárárhely, Stubirenber, 25 J., mohajsch, Tuberkulose, Land-Stranaustraße. Helene, Tochter des f. l. Feuerwerkers Rudolf Klein, 4 M., röm.-lat., angeborene Schwäche, Grabengasse Nr. 10. Katharina Pall, Sfangenauffeherstochter, 38 J., evang., Gehirnähmung, Pöschgasse Nr. 9. Victor, Sohn des f. l. Rechnungsführers Johann Tonisch, 11 M., evang., Darmtarrh, Schwimmschulergasse Nr. 5. Der todtgeborene Knabe des Tagelöhners Mlie Simtion, Ribelgasse Nr. 1. Der todtgeborene Knabe des Wau e-meisters Joh. Comfia, Kirchgasse Nr. 11. Emilie, Tochter des Ledrthändlers Josef Maty, 16 J., röm.-lat., Lungenschwindsucht, Fleischergasse Nr. 3. Pauline, Tochter des Maschinisten Rudolf Hofmann, 1 J. 14 M., evang., Keuchhusten, Neuhift Nr. 10. Josef Krichid, f. ung. Steuereinnnehmer i. P., 62 J., röm.-lat., Zehnfieber, großer Ring Nr. 3. Josef, Sohn des Schneiders Albert Geipán, 4 M., ref., Magen- und Darmtarrh, Geringasse Nr. 12. Alexander Segetes aus Maros-Bárárhely, 30 J., ref., Lungentub., Land-Stranaustraße.

31. Flora Kofka aus Er-Gatban, Nätherin, gr.-lat., Lungentuberkulose, Landes-Stranaustraße. Josef, Sohn des Schmiedmeisters Alexander Segebi, 1 J. 11 M., ref., Zehnfieber, Färbergasse Nr. 2. Hermannstadt, den 3. September 1887.

Das Wirths-Geschäft

Bahnhofplatz Nr. 5. nächst der Kapelle, vor dem Bahnhofs-Gebäude, ist zu vermietthen, es enthalt das Haus sammt Garten mit zwei Regelbahnen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres im Gesellschaftshause. [640] 1

Ein Appretur-Meister,

mit Kauferei und Walle bestens vertraut, sucht anderweitig Stellung. Gest. Offerten sub „L. T. 717“ an Haasenstain & Vogler, Wien. (633) 1-6

Advertisement for Brömer Elmerhausen & Co. featuring a bicycle illustration and text: 'Wien, II., Lichtenauergasse 1. Lager englischer Bicycles. Das neu verbesserte Militär-Bicycle, überall Kugelfest, verwindet, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. (187) 51-60. Illustriertes Katalog gratis. Verbruch 20 fr.'

Advertisement for Juxbilder featuring a portrait of a man and text: '24 Juxbilder, verschiedene neue und picante Muster, verbebet gegen Einblendung von 1 fl. (50 Stück 2 fl.). franco und verschlossen. Klein, I., Dorotheergasse 6, Wien.'

Advertisement for Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft featuring a ship illustration and text: 'Directe Postdampfschiffahrt von Hamburg nach New York jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach New York jeden Dienstag, von Stettin nach New York alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-gezeichnetem Verpögnung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendeck-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt die General-Representanz in Prag, Wenzelsplatz 15. Nr. 1041'

Advertisement for Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Aus Hamburg. Verkaufs-Bedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme. [627] 13-18. Includes list of goods and prices: Ceylon, grün, vorzüglich per 5 Kilo fl. 6.95, Goldjava, gelb, hocharomatisch 5 „ 6.95, Perikaffee, grün, ausgezeichnet 5 „ 7.50, arab. Mocca, verpfl., feurig 5 „ 7.10, In Anbetracht der rapiden Kaffeepreiserhöhung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffee nicht concurriren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate. Java-Surrogat per 4 Kilo fl. 2.20, Mocca-Surrogat 4 „ 2.50, Amerik. Kaffeemehl 4 „ 2.50, Thee, gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind staubfrei vorzüglich. Souehong-Grus, milde per 1 Kilo fl. 2.10, Congo, stark, kräftig 1 „ 2.50, Souehong, mild, aromatisch 1 „ 3.50, Pecco-Souehong, mild, hocharom. 1 „ 4.70, Carawanthee, mild, kräft., hochf. 1 „ 8.30, Mandarin-Pecco, das feinste 1 „ 11.80, Rein entölt. la. Cacao 1 „ 2.80, Russ. Kronsardinen 5 Kilo-Paas fl. 1.70, Marinirte Heringe 5 „ 2.10, dtto. in Senfsauce mit Pickles 5 „ 2.55, Aal in Gelée, dicke Stücke 5 „ 3.85, Christ. Anchovis, 1 Dunker 2.05, Hummer ff., 8 Dosen 4.15, Lachs ff., 8 Dosen 4.40, la. Brabanter Sardellen per 4 Kilo fl. 7.80, la. 2 „ 4.55, 1887 la. Caviar, mild gesalzen 2 „ 4.05, la. Jamaica-Rum, 4 Liter 4.15, Rels, gut koehend 5 Kilo fl. 1.15, Sago, ostindischer, echt 5 „ 1.85, Chili-Pfirsiche, vorzüglich zum Compot 4 1/2 „ 4.80, Saison-Delicatessen. 1887 la. Matjes, circa 30 Stück 5 Kilo fl. 2.20, 1887 la. 25 „ 5 „ 2.55, 1887 la. 20-22 „ 5 „ 3.10, 1887 la. 10-12 „ 2 1/2 „ 1.95, Störkelsch, geräuchert, hochfeinste Delicatessen, 1 Kilo 2.30

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.